

sia

# Kältemittel



## Ferne Fünfziger, so nahe

Die Ausstellung «as found – die Entdeckung des Gewöhnlichen» im Zürcher Museum für Gestaltung zeigt Materialien zu den Themen Film, Theater, Architektur und bildende Kunst der fünfziger Jahre in England. Die in der Unterzeile zum Titel aufgestellte Behauptung «zur Aktualität der englischen Kunst und Architektur der 50er Jahre» illustriert sie erfolgreich.

In der berühmten Londoner Whitehall Gallery war 1956 ein roh zusammengenagelter Bretterverschlag zu sehen, mit einem Dach aus Wellplastic und einem Fussboden aus Sand, frugal möbliert und mit Kunstobjekten und Sperrmüll bestückt. Ein kurzer Film über die Ausstellung zeigt Damen mit Stöckelschuhen und sorgfältig ondulierten Haaren, die sichtlich irritiert durch die seltsame Installation schreiten. Damals erregte diese Installation Aufsehen. Heute sieht man in jeder zweiten Ausstellung solche roh gebastelten Bretterbuden und unaufgeräumte Kinderzimmer. Meistens langweilt das nur noch; provozieren kann es nicht mehr. Die Ausstellung «as found» erklärt warum: das war alles schon einmal da, in den Fünfzigern.

Ein halbes Jahrhundert, würde man meinen, ist eine lange Zeit. So viel hat sich getan! Und doch sind uns diese fernen fünfziger

**Alison + Peter Smithson: Gebäudekomplex «The Economist», London 1964 (Bild: Museum für Gestaltung)**



**Eduardo Paolozzi: Scrapbook No. 7, 1949, Flamingos und Läufer, Victoria & Albert Museum, London (Bild: Museum für Gestaltung)**



Jahre so unglaublich nahe, dass sich eine Auflistung der Parallelen von damals und heute aufdrängt. Die Behauptung der Ausstellungsmacher, das Thema von «As found, die Entdeckung des Gewöhnlichen» betreffe ganz besonders unsere Zeit, lässt sich leicht bestätigen: In den Streifen des «Free Cinema» mit ihren Unterklasse-Milieus, ihren realistischen Handlungen und der Maxime, dass Perfektion kein Ziel sei, lässt sich unschwer die Vorläufer-Generation des zeitgenössischen britischen Kinos und der «Dogma»-Filme entdecken. In der bildenden Kunst zeigen sich Parallelen in den Techniken und den Arbeitsweisen: Collagen, Assemblagen, Bricolagen und allerorten spartenübergreifendes Tun; Bildhauer und Architekten arbeiten zusammen, Künstler verstehen sich als Organisatoren und Manager. Und auf der Bühne haben zeitgenössische Stücke wie «Ficken und Saufen» ihre Vorläufer in den «kitchen sink»-Dramen der Fünfziger. John Osbornes «Blick zurück im Zorn» ist das Bekannteste davon.

Nur in der Architektur zeigt der Blick zurück eher Unterschiede als Gemeinsamkeiten. Zumindest gilt das für die Schweizer Architektur. Denn, was der «New Brutalism» in England versucht hat, die «Materialisierung der Form» und das «under-detailing», hat heute keine Parallele. Roh belassene Materialien, offen verlegte Leitungen, die Ausstellung des Gewöhn-

lichen sind ein Charakteristikum dieser Bewegung, dem heute raffinierte Materialien, glatte Oberflächen und eine Uhrmachermentalität beim Verstecken von Technik und Details gegenüber stehen. So mutet denn auch das überraschende Auftauchen von Herzog und de Meurons «Dominus Vinery» (1996) in der Ausstellung etwas gesucht an, handelt es sich dort doch, wenn überhaupt, um einen äusserst verfeinerten «brutalism». Nicht nur zeitlich, sondern auch geistig näher liegt da schon Franz Füegs Kirche in Meggen (1965), die mit ihren transluzenten Steinwänden schon eher realisiert, was Alison und Peter Smithson als die «Hölzernheit des Holzes» und die «Sandheit des Sandes» bezeichnet haben.

Unsere Nähe und Distanz zum englischen Brutalismus der fünfziger Jahre zeigt sich auch in der Ausstellungsgestaltung: Zwar sind die Materialien roh belassen und entsprechen damit dem Thema, sind aber so fein verwendet und bearbeitet, dass sie ganz unzweifelhaft heutig wirken, genauso wie das leichte und übersichtliche Layout, das wohl tuend mit den historischen Ausstellungssituationen in den gezeigten Dokumenten kontrastiert. Das Ergebnis ist inhaltlich und ästhetisch höchst interessant, der Besuch lohnend, der nachklingende Eindruck eine Art nostalgisches Fernweh nach den fernen Fünfzigern.

Die von Thomas Schregenberger und Claude Lichtenstein konzipierte und von Alexandra Gübeli gestaltete Ausstellung im Museum für Gestaltung, Zürich, läuft noch bis zum 13. Mai, geöffnet ist sie Di-Do 10-20 Uhr, Fr-So 11-18 Uhr, öffentliche Führungen jeweils am Mittwoch um 18.15 Uhr und am Sonntag um 11.15 Uhr. Im April zeigt das Zürcher Filmpodium im Kino Studio 4 Filme des «Free Cinema». Der Katalog erscheint am 21. März.

*Hansjörg Gadiet*

## Louis I. Kahn zum Hundertsten

Zum hundertsten Geburtstag von Louis I. Kahn hat der Birkhäuser-Verlag auf seiner Homepage eine Kahn-Site eingerichtet. Unter [www.birkhauser.ch/books/va2/index.html](http://www.birkhauser.ch/books/va2/index.html) findet sich eine Fülle von Informationen. Nebst einer Biographie und einer Werkübersicht (d und e) sind besonders zwölf ausgewählte Projekte in bisher unpublizierten Fotografien des Basler Architekten und Kahn-Spezialisten Urs Büttiker von Interesse. Der unredigierte Vortrag Kahns von 1969 an die Studenten der ETH Zürich in Originalsprache sowie ein Überblick über die lieferbare Kahn-Literatur runden die Site ab.